

Katharina Schreiber

Kunstunterricht im chinesischen Wenzhou

Friendly Exchange between Teachers and Students in Wenzhou, China, and Gießen, Germany

Wenig wissen wir über China, wenig über chinesische Schulen und wenig über den Kunstunterricht im Land der Mitte. Mein voreiliges Bild von China war das eines autoritär funktionierenden Schulsystems mit wenig Individualität. Dies stimmt so nicht. Auch über Technik und Natur in China hat-

te ich ein ungenaues Bild. Vom chinesischen Kunstunterricht hatte ich keine Ahnung. Wie sich die Vorstellungen nach meinem Chinabesuch zu einem genaueren Bild zusammenfügten, werde ich im Folgenden beschreiben.

Abb. 1 Wenzhou High School No 2



Kontext und Überblick

Schon seit 2013 gibt es in der Stadt Gießen (Mittelhessen) einen internationalen SchülerInnen- und Schüleraustausch für Vierzehn- bis Achtzehnjährige mit der chinesischen Stadt Wenzhou. Unterstützt wird der Austausch vom „Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Gießen–Wenzhou“ (<http://verein-giessen-wenzhou.de>), der diesen zusammen mit dem Staatlichem Schulamt für den Landkreis Gießen und den Vogelsbergkreis organisiert.

Mir, einer Kunstlehrerin der Ricarda-Huch-Schule Gießen, war es möglich, 2019 daran teilzunehmen. Mit von der Partie waren 36 SchülerInnen und Schüler und zwei weitere Lehrpersonen aus verschiedenen Gießener Schulen.

Im Rahmen dieses Austauschs wurden vom 26.01. bis 07.02.2019 unterschiedliche Schulen in Gießen von Schülerinnen und Schülern aus unserer chinesischen Partnerstadt Wenzhou besucht. Vom 19.04. bis 30.4.2019 erkundeten wir unterschiedliche Schulen in Wenzhou.

In meinem folgenden Bericht konzentriere ich mich vor allem auf den Kunstunterricht in vier chinesischen Schulen: der „Wenzhou No. 2 Senior High School“, der „Wenzhou Foreign Language School“, der „Wenzhou Art School“ und als Letztes erfolgt ein Exkurs auf eine Kulturschule besonderer Art, der „Wenzhou Student Practice School“.

Zunächst werde ich meine Eindrücke vom Kunstunterricht und auch einige der dort ausgestellten Werke der Schülerinnen und Schüler beschreiben. In einem weiteren Schritt werde ich diese Eindrücke allgemein zusammenfassen. Zum Schluss werde ich einen Vergleich mit dem Kunstunterricht in Gießen versuchen und dabei auf die vier Kernbegriffe Kunst, Individuum, Natur und Technik eingehen.

Kunstunterricht in der „Wenzhou High School No 2“ und der „Foreign Language School“

Kunstunterricht in der „Wenzhou High School No 2“ und der „Foreign Language School“ (Abb. 1) ist ein praxisbetontes Nebenfach. Während der Unterricht in anderen Fächern, z. B. Englisch, sehr lehrzentriert, frontal, mit einem geringen mündlichen An-



teil und einem großen Anteil von Vortrag der Lehrperson, Multiple Choice-Abfragen und dem Ausfüllen von Lückentexten angefüllt ist, ist der Kunstunterricht freier. Hier setzen sich Schülerinnen und Schüler in vierzigminütigen Einzelstunden mit künstlerischen Techniken auseinander.

Bei den in der „Wenzhou No. 2 Senior High School“ und der „Wenzhou Foreign Language School“, ausgestellten Schülerwerken standen oft traditionelle chinesische Techniken im Vordergrund, wie Kalligraphie, Fächerbemalung, Papercutting, Tuschezeichnungen von Landschaften, Schirmbemalung oder Masken aus der chinesischen Oper (Abb. 2–4).

Vorbereitung des Lernraums

Auffällig bei dem Kunstunterricht, den wir beobachteten und besuchten, war erstens die perfekte Vorbereitung des Lernraumes und des Materials. Ich erkläre mir das damit, dass in China nur 40-minütige Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen und man anders kaum zu befriedigenden Ergebnissen käme.

Zweitens fiel auf, dass die Lehreinheiten stets deutlich in Einzelschritten strukturiert waren. Die Lehrerinnen und Lehrer waren sich über die zu fertigenden Schritte klar und gaben deutliche Anweisungen. Die Perfektion des Kunstunterrichtes in China lässt sich auch damit erklären, dass die Lehrenden täglich nur zwei Stunden unterrichten und den Rest der Zeit bis abends für Vor- und Nachbereitung haben und in der Schule anwesend sein müssen.

Drittens wurde der von uns beobachtete Unterricht immer mit einer PowerPoint-Präsentation mit modernsten Beamern, Medienkameras und Whiteboards für alle Schülerinnen und Schüler bestens sichtbar eingeleitet und begleitet (Abb. 5). Nicht nur Kunsträume, sondern alle Klassenräume waren in den besuchten Schulen so eingerichtet. Mir gab das Anlass zur Annahme, dass die Chinesen große Anstrengungen unternommen haben, ihre Schulen digital auf der Höhe der Zeit auszustatten. Allerdings kann man vermuten, dass es nur die modernsten Schulen waren, die man uns deutschen Besuchenden zeigte.

Abb. 2 Maske der chinesischen Oper; Papierschnitt
Abb. 3 Schminken von Masken der chinesischen Oper
Abb. 4 Mangamalerei



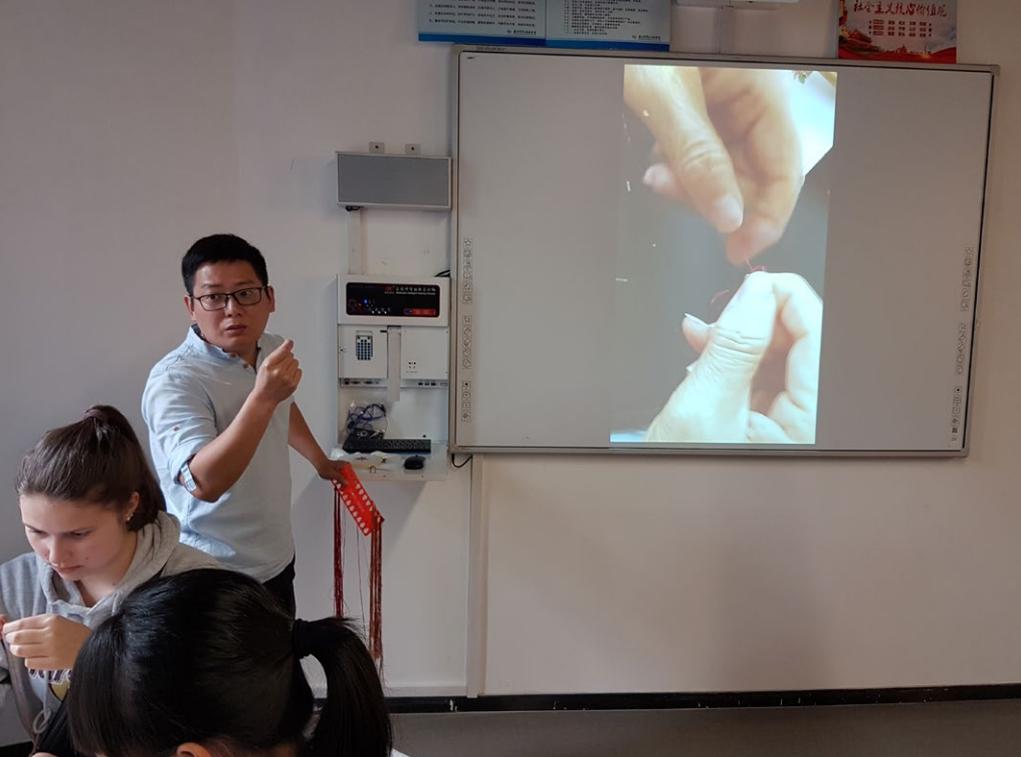


Abb. 5 Sehr gute Mediene Ausstattung und perfekte Sichtbarkeit
Abb. 6 Chinesische und deutsche Schülerinnen und Schüler üben das Malen auf Reispapier.

Unterrichtseinheit zu chinesischer Tuschemalerei

Viertens bemerkte ich immer wieder, dass eine hohe Wertschätzung der alten chinesischen Kultur vorhanden war. Mir fiel das z. B. bei der Unterrichtseinheit „Malen von Kirschblüten auf Fächern“ auf, die uns am 23.04.2019 in der „Foreign Language School“ gehalten wurde. Diese Unterrichtseinheit möchte ich im Folgenden beschreiben. Die chinesischen Lehrer Liu Bo, Huang Jue und Zhou Huihui unterrichteten unsere 36 deutschen und eine ungefähr gleichgroße Anzahl von chinesischen Schülerinnen und Schüler in zwei Kunstsälen. Entgegen der üblichen 40 Minuten waren dafür 90 Minuten Zeit

und drei Lehrende anwesend. In einer Power-Point-Präsentation wurde auf die lange Tradition chinesischer Malerei hingewiesen. Es wurde betont, dass bei der Abbildung der Natur in Europa stärker ein naturalistischer, forschender Blick geübt werde. In der Präsentation wurde das Grasstück von Albrecht Dürer gezeigt, das die Pflanzen möglichst so abbildet, wie sie in der Natur gewachsen waren. In der chinesischen Malerei hingegen wurde der Schwerpunkt eher auf die Vermittlung einer Haltung gelegt. Man vermittele durch die Abbildung der Natur eine ideale menschliche Haltung, wie z. B. Ruhe als meditative Kraft. In der Power-Point-Präsentation wurden verschiedene Malereien von Kirschzweigen gezeigt.

Danach wurde in einer praktischen Demonstration unter der Dokumentenkamera den Schülerinnen und Schülern Schritt für Schritt das Malen von Kirschblütenzweigen mit einem chinesischen Tuschepinsel demonstriert: Zunächst wurden Blütenblätter und Blütenstempel in roter Tusche gemalt und dann Äste und Zweige in Schwarz hinzugefügt. Dies wurde Schritt für Schritt von den Schülerinnen und Schülern auf Skizzenblättern auf Reispapier nachvollzogen (Abb. 6).

Gut zu sehen war, wie mit der Verwendung der Pinselspitze, das Absetzen des Pinselstriches und dem Pinseldruck die Formen der Natur, z. B. das knorrige Aussehen eines Astes, nachgeahmt werden kann.

Dann wurde die Zeichnung des Kirschblütenzweiges auf den Fächer übertragen. Jede Schülerin und jeder Schüler hatte einen eigenen Bildaufbau.

Trotzdem waren die Ergebnisse recht ähnlich. Abgeschlossen wurde der Unterricht mit einer Bildunterschrift in chinesischen Zeichen und Stempeln. Die Erfolgsquote bei diesem klar strukturierten Unterricht und dem exzellentem Malmaterial auf dem Fächer-Bildträger aus Pappe und Holz war hoch. Die Schülerinnen und Schüler hatten viel Freude und liefen stolz mit ihren Fächern durch die Schule. Außerdem war das Wetter warm und man konnte die Fächer gut verwenden. Es fiel mir aber auf, dass trotz der Kirschblütenzeit (im April blühten in allen Parks die Kirschen) keine Blütenzweige als Anschauungsmaterial verwendet worden waren. Die vorgefertigte Art zu malen war nicht auf die direkte Naturbeobachtung angewiesen. Über den Umgang mit Natur möchte ich im nächsten Abschnitt zur Schularchitektur der „Wenzhou Foreign Language School“ einen bestimmten Aspekt hervorheben.

Schularchitektur

Das Schulgebäude der „Wenzhou Foreign Language School“ war beeindruckend groß und neu. Sie war auf eingedeichtem, neu-gewonnenem Land am Meer gebaut. Hier wurde meiner Ansicht nach der Natur mit Gewalt Platz für Menschen abgewonnen. Ich finde diesen Umgang mit Natur anthropozentrisch und gefährlich. Dieser Eindruck verstärkte sich bei der Beobachtung des Schulterrains. Es bildeten sich im Schulhof viele breite Risse, in denen sich das Wasser sammelte (Abb. 7).

Auch der chinesische, bis vor kurzem im deutschen Exil lebende Künstler Ai Weiwei geht in seiner Installation „Straight“ (2015) auf den problematischen Bau von Schulgebäuden in China ein; ausgestellt von Mitte Mai bis Anfang September 2019 in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen K20, Düsseldorf. In der Erdbebenkatastrophe in der chinesischen Provinz Sichuan starben im Jahr 2008 ca. 5000 Schülerinnen und Schü-

Abb. 7 Wenzhou Foreign Language School
Abb. 8 Die Küste wird abgetragen.

ler, begraben unter vom Erdbeben zerstörten Schulhäusern. Ai Weiwei hat 164 Tonnen Armierungsstahl, den er aus den Trümmerresten der zerstörten Schulen der Erdbebenregion geborgen hat, von Betonresten befreien lassen und in einem drei Jahre währenden Prozess von Hand durch viele Mitarbeitende wieder gerade biegen lassen. Er wandte dabei eine Sorgfalt an, von der er der Meinung ist, dass sie den Schülerinnen und Schülern hätte zukommen müssen. Der Künstler weist in seinem Kunstwerk „Straight“ auf Situationen in China hin, in denen etwas mit Gewalt verbogen und dann wieder geradegebogen wurde.

Ich hatte in Wenzhou den Eindruck, dass mit der Erde und Natur nicht gut umgegangen wurde. Die „Wenzhou Foreign Language School“ wurde mit großem Kraftaufwand und Bewegung großer Erdmassen auf Meeressand gebaut (Abb. 8).

Die „Wenzhou Art School“

Wenn man, wie ich zunächst, denkt, Kunstunterricht in China ist wenig individuell und stark gelenkt, dann kann ich Gegenteiliges berichten. Die „Wenzhou Art School“ ist ein Gymnasium in Wenzhou mit starkem künstlerisch geprägtem Schwerpunkt. Das Abitur wird hier in Kombination mit einer Art Kunst-Prüfung abgelegt. Wie schon an den vorher von mir beschriebenen Schulen waren Architektur, Ausstattung und Werkstätten neu und modern. Auf der „Art School“ sollten unsere Schülerinnen und Schüler nun in der Holzwerkstatt Ständer für Fächer herstellen. Drei Werkstatteleitende waren für 20 deutsche Schülerinnen und Schüler anwesend. Chinesische Schülerinnen und Schüler ‚flatterten‘ als ‚Zaungäste‘ umher. Mir fiel die offene, freie Atmosphäre auf.

Zunächst stellte der Lehrer Liu Hong den Aufbau und Zweck eines Fächerständers und einige zu verwendende Materialien und Maschinen vor. Dann sagte er, dass man nun frei wäre und einen eigenen Entwurf auf Papier zeichnen und danach den Fächerständer nach eigenen Vorstellungen aus Holz herstellen könne.

Drei Werkstatteleiter halfen beim Bedienen der Maschinen, der Handsägen, der Klebstoffe, der Elektroschrauber, der Stichsägen und eines 3D-Stifts. Der Unterricht verlief in Form eines inspirierenden positiven Durcheinanders. Jede Schülerin und jeder Schüler hatte andere Pläne. Die Erfolgsquote bei den Ergebnissen war nicht ganz so groß wie beim vorangegangenen Beispiel der Fächerbemalung. Nur ca. 60% der Schülerinnen und Schüler kamen zu einem Endergebnis. Die Zeitplanung geriet durcheinander. Die Schülerinnen und Schüler brauchten länger als die geplanten 30 Minuten für den Bau. Faszinierend war jedoch, zu beobachten, wie sie geduldig von den chinesischen



Werkstattleitenden unterstützt wurden, die sehr wohl mit der Beweglichkeit und Individualität unserer Schülerinnen und Schüler umzugehen wussten. Mir fiel auf, wie sehr man sich für die individuellen Ergebnisse interessierte.

Diese Ergebnisse wurden auf einer Abschlussvorstellung präsentiert. Der chinesische Kollege bat die Schülerinnen und Schüler, ihre Ideen zu nennen und fragte nach: „Wie kommt ihr darauf?“ Trotz des chaotischen Vorgehens war der Unterricht, den wir auf der „Art School“ genossen, erstaunlich lustbetont und sehr frei. Durch die guten Werkstätten, die dichte personelle Betreuung und die modernen, technisch ausgestatteten Werkstätten waren auch hier für den Kunstunterricht beste Voraussetzungen gegeben (Abb. 9).

Man darf im direkten und übertragenen Sinne die Individualität der Menschen in China, also auch der Lehrenden und Lernenden nicht unterschätzen. Ai Weiwei hat sich ebenfalls mit der Frage der Individualität in China im Kunstwerk „Sunflower Seeds“ (2010/11) beschäftigt. Er ließ 100 Millionen Sonnenblumenkerne aus Porzellan in einer Manufaktur herstellen und von Kunsthandwerkerinnen und Kunsthandwerkern in China von Hand kolorieren. Sie wurden in der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in einer riesigen Halle im K20 aufgeschichtet. Auch im Kunstwerk von Ai Weiwei sind alle 100 Millionen Sonnenblumenkerne aus Porzellan individuell und einzigartig bemalt. Die Frage nach dem Verhältnis von Individualität und Masse spielt in China eine große Rolle.

Eine Bildungseinrichtung der besonderen Art: die „Wenzhou Practice School“

Da wir noch weitere Schulen besuchten, möchte ich besonders auf eine spezielle Schule, die „Practice School“, die 2002 in Wenzhou gegründet wurde, eingehen. Die „Practice School“ ist eine schulübergreifende Bildungsinstitution zur Schulung von alten und neuen Kulturtechniken (Abb. 10). Sie verfolgt das Ziel „cultivating people through practice“ focusing on cultivating students' innovative spirit and practical ability, so that students can experience and grow in practice“ (Brief School Profile der „Practice School“, 2019, S. 1). Einerseits soll die Schule den Innovationsgeist von Schülerinnen und Schülern fördern, andererseits hat man angesichts der (zu) schnellen Modernisierung in China das Ziel „[to] inherit local intangible culture heritage“ (ebd., S. 2). Dies sei notwendig, um den „sense of national pride and cultural identity“ zu unterstützen, schreibt man im „School Profile“.

Schülerinnen- und Schülergruppen aus ganz Wenzhou nehmen hier teil und werden im Wechsel jeweils drei bis vier Tage lang künstlerisch und kulturell fortgebildet. Das hat den Sinn, dem Verlust von Traditionen und Handfertigkeit in einer sich immer stärker modernisierenden Welt entgegenzuwirken. Schülerinnen und Schüler aus allen Schulen der Stadt werden durch Lehrende, Kunstschaffende sowie durch Expertinnen und Experten aus den Gebieten Informatik, Technik und Handwerk unterrichtet.



Abb. 9 Bau von Fächerständern
Abb. 10 Wenzhou Practice School

Wenn ich als Beobachterin von der guten technischen und architektonischen Ausstattung aller vier genannten Schulen fasziniert war, dann war ich hier am tiefsten beeindruckt. Die „Practice School“ wurde mit 3,5 Millionen Yuan, was umgerechnet ungefähr 445.000 Euro entspricht, aufgebaut. Ich habe folgende Werkstätten gesehen, die exzellent ausgestattet waren: Kostüm- und Kleideratelier, Bandhnu-Werkstatt, Töpferwerkstatt, Werkstatt für plastisches Gestalten, Elektro-Labor zur Programmierung von Maschinen, Auto- und Boot-Modellbau, Spieldesign, eine Werkstatt für Blumen und Pflanzendesign, Holzbildhauerei und eine Papercut-Werkstatt (Abb. 11). In den beiden letzteren wurden unsere Schülerinnen und Schüler mit einem Lehrgang betreut. Beeindruckend war zu sehen, wie viel Wert Wenzhou auf die Handfertigkeitsschulung für alle Schulen der Stadt durch den Bildungsauftrag der „Practice School“ legt. Dadurch, dass Schüler und Schülerinnen aller Schulen der Stadt an Bildungsgängen der „Practice school“ teilnehmen können, kommen viele in den Genuss von kultureller Bildung. Ich möchte meine Eindrücke aus den Schulbesuchen mit vier Begriffen abschließend gliedern.



Abb. 11 Modellbau-Werkstatt

Abb. 12 Eine deutsche Schülerin bedankt sich bei der Foreign Language School mit einer Zeichnung.



Kunst

Den Unterricht in anderen Fächern, wie z. B. Englisch oder Geschichte habe ich in meinen Schulbesuchen eher lehrorientiert, leistungsorientiert und repetitiv erfahren. Die Lehrerin bzw. der Lehrer spricht, die Schülerinnen und Schüler antworten und wiederholen. Man ist eher auf schriftliche Ergebnisse fokussiert, die täglich überprüft werden. Den Kunstunterricht aber habe ich ganz anders erlebt! Er ist freier und hat gerade in seiner Andersartigkeit einen hohen Stellenwert. Zu diesen freien Fächern gehören meinem Erleben nach auch Dramaunterricht, Musik, Kalligrafie und Sport.

Auch in den Gießener Schulen tragen die künstlerischen Fächer wesentlich dazu bei, bei Kindern und Jugendlichen, das individuelle, kreative Denken zu schulen. Zudem wird in Hessen die kulturelle Bildung durch die Kulturschul-Initiative unterstützt (Schreiber, Katharina: Kulturschule sein. In: BDK-Mitteilungen 4.2014, S. 18–19).

Individualität

Die Individualität der Menschen ist wichtig in China. Unterricht in den genannten kulturellen freien Fächern ist eher am Individuum ausgerichtet. Das steht auch in dem „Brief School Profile“ der „Wenzhou Practice School“: „The emphasis of our school [lies on] the individualized cultivation of students [...] in accordance with their attitude“ (Brief School Profile der „Practice School“ 2016, S. 1). Freiheit im Ausdruck ist für Schülerinnen und Schüler möglich. Ihre Werke werden in der Schule mit Würde präsentiert. Shows und Schulauftritte werden gerne und mit Perfektion – und dennoch die Individualität berücksichtigend – geplant. Ich meine, dass die Schulen in Gießen hier ähnliche Ziele verfolgen.

Natur

Die Berührung mit Natur ist meiner Ansicht nach problematisch. Der Raum für neue Schulbauten in Wenzhou wurde im Falle der „Wenzhou No. 2 Senior High School“ mit Gewalt der Natur abgeräumt. Auch in Deutschland wird Natur nicht immer gut genug geschützt. Es ist dies nicht ein genuin chinesisches Problem. Auch die europäischen Niederlande wurden zu bestimmten Teilen auf Meeressand gebaut. Worum es weltweit gehen sollte ist, dass sowohl mit Menschen als auch mit Natur sorgfältig umgegangen wird.

Technik

Sie spielt eine wichtige Rolle in China. Man hat in Wenzhou begriffen, wie man die neuen Schulen ausstatten muss, um modernen Unterricht zu ermöglichen. Computer und Medien sind auf dem neuesten Stand. Hier sehe ich im Vergleich die besuchten Schulen in Wenzhou als sehr moderne Vorbilder. Die Schulen in Gießen sind dagegen im Nachteil. Die dafür nötigen Gelder aus dem „Digitalpakt“ (siehe die Grundgesetzänderung Deutschlands zur Digitalisierung der Schulen: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-02/grundgesetzänderung-bund-und-laender-einigen-sich-auf-digitalpakt>), der deutsche Schulen medial moderner ausstatten soll, sind zumindest in meiner Schule, der Ricarda-Huch-Schule in Gießen, kaum angekommen.

Fazit

Die Volksrepublik China und die Bundesrepublik Deutschland legen starken Wert auf die kulturelle Bildung ihrer Schülerinnen und Schüler. Dies wird durch den Schüleraustausch unterstützt. Viele Vorurteile gegenüber China wurden durch unsere Begegnungen bei mir und den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern beseitigt. Statt eines seelenlosen, undemokratischen Schulapparates, haben wir ein Schulsystem erlebt, das mit Schülerinnen und Schülern fördernd und wertschätzend umgeht. Wir deutschen Lehrerinnen und Lehrer und die Jugendlichen wurden mit einer unglaublichen Offenheit und Gastfreundschaft behandelt (Abb. 12). Das Kennenlernen war zutiefst bereichernd und hat neue Perspektiven und menschliche Beziehungen zwischen Gießen und Wenzhou gefördert. Nicht umsonst steht der Schüleraustausch unter dem Motto „Our World, Our Future“.

Katharina Schreiber ist Kunstfachleiterin und Lehrerin in den Fächern Deutsch und Kunst an der Ricarda-Huch-Schule, einer kooperativen Gesamtschule und Kulturschule in Gießen (Hessen). E-Mail: katharina.schreiber@rhs-giessen.de